

Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Pfarrerin **Helga Trösken**
Langen

13. Juli 2008

8. Sonntag nach Trinitatis

hr2 - 11:30 - 12:00 Uhr

„Sie aßen und wurden satt“ – Wege aus der Hungerkrise

Markusevangelium 8, 1-9

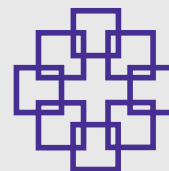
Wundergeschichten der Bibel reizen zum Träumen, zum Nachahmen oder zum Widerspruch, je nachdem wie nah oder fern sich Menschen zum christlichen Glauben fühlen. Manchmal lohnt es sich, genauer zu lesen. Dann können sich überraschende Einsichten ergeben. Ich möchte das an einer Speisungsgeschichte der Bibel deutlich machen, die mir hilft, erschreckende Nachrichten der letzten Monate so aufzunehmen, dass ich Mut und Hoffnung zum Handeln gewinnen kann.

Die Nachrichten: Es war in diesem Juni in Rom. 3000 Beamte und Regierungschefs verhandelten über die „Hungerkrise“, das Zusammenspiel von Klimawandel, Biosprit-Produktion und Welternährung. Es wurde gepokert um Formulierungen und Hilfszusagen. Am Ende große Enttäuschung: Es ist nichts wirklich Konkretes beschlossen worden. Man vertagte sich bis zum nächsten Krisengipfel. Bis dahin werden noch ein paar Millionen Menschen mehr als jetzt schon 840 Millionen vom Hunger betroffen sein.

In den Nachrichten vom Hungerkrisengipfel in Rom war immer wieder die Rede von der „Lebensmittelkrise“, die es zu bewältigen gelte. „Lebensmittelkrise“, das ist ein Wort, das vernebelt und verschleiert. Ein harmloser Ausdruck für einen brutalen Sachverhalt. Ein Unwort, das mich zunehmend wütend macht. Denn ich finde es schlichtweg falsch. Nicht Lebensmittel haben oder sind in der Krise, sondern die Geschäfte damit auf dem globalen Markt verursachen Krisen und Hunger.

Die Börse boomt mit Agrarprodukten. Insbesondere Mais ist eine gute Geldanlage mit hohen Gewinnen, denn die Maisproduktion kann nicht schnell gesteigert werden. So gibt es spekulative Käufe. Sie versprechen eine Rendite von zurzeit 18%. Das sind pro Tag etwa 1 Milliarde Dollar.

Das Börsengeschäft mit den hohen Gewinnen bedeutet für arme Familien zum Beispiel in Kenia, wo Mais ein Grundnahrungsmittel ist, dass sie die hohen Preise auf dem örtlichen Markt nicht mehr zahlen können. Einige Zeit kann man sich mit weniger behelfen, kann das Maismehl mit Wasser strecken, aber auch drei solcher Mahlzeiten am Tag machen nicht satt, schon gar nicht kräftig für eine Arbeit. Der Hunger wächst



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Pfarrerin **Helga Tröskén**
Langen

13. Juli 2008

8. Sonntag nach Trinitatis

hr2 - 11:30 - 12:00 Uhr

zwangsläufig.

Ein anderes Beispiel für die Krise, die Hunger produziert, ist der Biosprit. Bis zum Jahr 2020 sollen 10% Biosprit dem Diesel beigemischt werden. Um ihn bei uns zu erzeugen, benötigte man 70% der Agrarfläche der EU. In Brasilien hat der Biosprit-Boom bereits begonnen. Auf riesigen Flächen, die einstmal Regenwald waren oder der Nahrungsproduktion dienten, wird jetzt Zuckerrohr angebaut. Aus vergorenem Zuckerrohr wird Ethanol gewonnen. 220 Millionen ha Land sollen künftig dafür genutzt werden, das ist 6mal die Fläche Deutschlands. Für das gigantische Projekt soll auch ein Fluss umgeleitet werden, denn für 1 Liter Biosprit braucht man dreieinhalbtausend Liter Wasser.

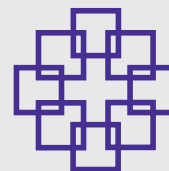
Erst nehmen sie das Wasser, dann das Land, dann wird den Menschen Arbeit angeboten auf den Zuckerrohrplantagen, Sklavenarbeit zu schlechtesten Bedingungen. Zwar sieht ein neues Abkommen soziale und ökologische Standards vor, aber die Unternehmen, die profitieren wollen, kümmern sich nicht um Abkommen. Außerdem wird damit gerechnet, dass in einigen Jahren Maschinen die Arbeit von Menschen übernehmen können. Das nötige Kapital kommt übrigens auch von deutschen Banken.

Erschreckende Nachrichten, die mich verleiten, von Wundern zu träumen, wie sie in der Bibel erzählt werden.

Musik

Eine Wundergeschichte aus dem Markusevangelium ist keine Traumgeschichte, vielmehr eine sehr praktische, die anleiten kann, wie man/frau heute Not und Hunger begegnen kann.

„Als in jenen Tagen wiederum viel Volk da war und sie nichts zu essen hatten, rief Jesus die Jüngerinnen und Jünger zu sich und sprach zu ihnen: Mich jammert das Volk; denn sie verharren schon drei Tage bei mir und haben nichts zu essen. Und wenn ich sie nüchtern nach Hause entlasse, werden sie unterwegs erliegen; zudem sind einige von ihnen von weit her gekommen.“



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Pfarrerin **Helga Trösken**
Langen

13. Juli 2008

8. Sonntag nach Trinitatis

hr2 - 11:30 - 12:00 Uhr

Da antworteten ihm seine Jüngerinnen und Jünger: Woher könnte jemand diese hier in der Wüste mit Brot sättigen? Er fragte sie: Wie viele Brote habt ihr? Sie sagten: Sieben. Da hieß er das Volk sich auf die Erde lagern und nahm die sieben Brote, sprach das Dankgebet darüber, brach sie und gab sie seinen Jüngerinnen und Jüngern, damit sie sie vorlegten. Und sie legten sie dem Volke vor. Außerdem hatten sie ein paar kleine Fische; und er sprach das Dankgebet darüber und hieß auch diese vorlegen. Und sie aßen und wurden satt. Und sie hoben auf, was an Brocken übrig blieb: sieben Körbe voll. Es waren aber ungefähr 4000 Menschen. Und er entließ sie“.

Markusevangelium 8, 1-9

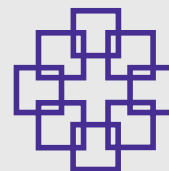
Ein Speisungswunder: sieben Brote und wenige Fische sättigen 4000 Menschen, und es bleiben noch sieben Körbe übrig. Wie soll das gehen? fragen Gläubige und Ungläubige. Doch die Geschichte ist nicht nur eine Wundergeschichte. Sie ist tiefgründig, und sie ist sehr praxisnah. Sie hilft sogar, mit dem Hunger und der Not heute umzugehen.

Musik

Die „Lebensmittelkrise“ wird in der biblischen Geschichte beim Namen genannt: Sie hatten nichts zu essen. Ohne Beschönigung, ohne Übertreibung, nüchtern, ungeschminkt wird das Problem benannt: Sie haben nichts zu essen.

Darauf käme es auch heute an: Mangel und Unrecht wahrnehmen und beim Namen nennen, auch die Namen derer nennen, die davon profitieren.

Seit vielen Jahren werben Brot für die Welt und Misereor, die kirchlichen Hilfsorganisationen um Spenden für arme Länder unter dem Motto „Hilfe zur Selbsthilfe“. Ein besonders erfolgreiches Projekt ging so: Frauen in meist abgelegenen Dörfern bekamen eine Chance zur Selbstversorgung, indem man ihnen Hühner zur Verfügung stellte, die die Grundlage für eine bescheidene Hühnerzucht bildeten. Die Frauen wurden verpflichtet, von den nachgezogenen Küken jeweils die Hälfte oder einen Teil an andere Frauen abzugeben. Diese Art von „Schneeballsystem“ funktionierte so lange, wie die Selbstversorgung auf dem Land einen kleinen Gewinn abwarf. Die Frauen konnten Eier



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Pfarrerin **Helga Tröskén**
Langen

13. Juli 2008

8. Sonntag nach Trinitatis

hr2 - 11:30 - 12:00 Uhr

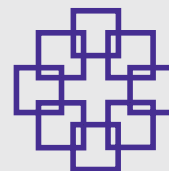
und Hühner auf den Märkten verkaufen und verdienen damit ein kleines Einkommen. Nun ist das System zusammengebrochen, denn die Märkte in Afrika, in Ghana, in Kamerun und anderswo werden überschwemmt mit tiefgefrorenen Hähnchenresten, Beinen, Flügeln, Innereien aus Europa. Diese werden zu Dumpingpreisen verhöckert. Die einheimischen Produkte sind teurer. Die Frauen haben keine Chance mehr. Die Selbstversorgung ging um 80% zurück. Weil wir zu viel haben und zu billig abgeben, wird anderswo gehungert.

Jesus sagt: Mich jammert das Volk. Mitleid als Mit-Leiden, nicht von oben herab. Mitleid, das sich vor dem Mangel nicht verschließt, das nicht klein macht, sondern praktische Hilfe ausdenkt. Viele Projekte sind so entstanden. Menschen haben eine konkrete Not gesehen und suchen Mittel und Wege, sie zu lindern. Mitleid ist für viele Menschen Antrieb, sinnvoll zu helfen.

In der biblischen Geschichte heißt es weiter: „Einige sind von weit her gekommen“. Vielleicht waren sie ein oder zwei Tage unterwegs, um Jesus zu treffen und zu hören. Zu uns kommen sie von weiter her, haben oft wochenlange Reisen hinter sich: Flüchtlinge, Männer, Frauen, Kinder aus Afghanistan oder Irak, Sri Lanka, Somalia und anderen Kriegsgebieten. Sie haben alles hinter sich gelassen in der Hoffnung auf ein Leben ohne Hunger. Wirtschaftsflüchtlinge, die kein Auskommen mehr haben.

Es kommen aber auch die von nah. Menschen, die Hunger haben. Immer mehr suchen Hilfe, suchen tägliches Brot bei den Tafeln, bei den Speisungen für Bedürftige.

Einige sind von weit her gekommen, einige kommen von ganz nah. Sie haben Hunger, suchen Lebensmittel. Doch wie damals die Jüngerinnen und Jünger Jesu behalten auch wir die Realität im Auge: „Wie könnte jemand sie hier in der Wüste mit Brot sättigen?“ fragen die Jünger. Es scheint aussichtslos angesichts der Zahl der Hungernden. Damals etwa 4000, heute mehr als 840 Millionen Menschen weltweit. Die Zahlen bei uns sind schwer zu ermitteln. Soll man/frau überhaupt anfangen mit einer Speisungsaktion, einer Tafel, mit Welthungerhilfe oder Brot für die Welt und wo? Wer garantiert die gerechte Verteilung, wo es schon an den Grenzen Probleme gibt: Zollformalitäten, Schikanen, Bestechung und Inkompetenz gerade bei der Einfuhr von Hilfsgütern? Nicht nur in Burma sind die Grenzen dicht für Hilfstransporte. Wer hat oder behält den Überblick, dass wirklich die Ärmsten das Nötige bekommen? Hatten die in



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Pfarrerin **Helga Tröskén**
Langen

13. Juli 2008

8. Sonntag nach Trinitatis

hr2 - 11:30 - 12:00 Uhr

Rom als Welthungergipfel Tagenden nicht Recht mit ihrer Zurückhaltung bei neuen Programmen, mit ihrem Vertrauen in die Märkte und die Börsengeschäfte, die's schon richten werden? Was nützt der Tropfen auf den heißen Stein?

Doch, sagt die biblische Geschichte, er nützt, und zwar den Nahen und den Fernen.

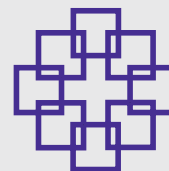
Musik

In der biblischen Geschichte von der wunderbaren Speisung geht es immer wieder um die Realität. Bevor die Jüngerinnen und Jünger die Situation als hoffnungslos beschreiben, sollen sie erstmal genau hin sehen: Wie viele Brote habt ihr? Antwort: Sieben. Also nehmt die sieben und teilt sie aus. Allerdings: Ordnung muss sein. Die Leute sollen sich auf der Erde lagern zum Essen, und Jesus spricht das Dankgebet. Dann erst dürfen die Brote geteilt und ausgeteilt werden.

Zuerst das, was ist, was wir haben – an Geld und Ressourcen, an Chancen und Kompetenzen. Auch bei geringen Voraussetzungen kann viel entstehen. Auch in kleinen Orten können Tafeln organisiert und Lebensmittel verteilt werden. Der Tropfen auf den heißen Stein kann der Anfang eines Regens sein. Viele kleine Leute an vielen kleinen Orten können das Gesicht der Welt verändern. Hilfe muss passen. Die Bedingungen vor Ort müssen genau bedacht werden, auch die Ressourcen die zur Verfügung stehen und eine gewisse Ordnung. Wahllos Reissäcke aus einem Helikopter werfen ist genauso unsinnig wie Wollsocken am Äquator austeilten.

Und dann das Dankgebet, der Segen über das Brot. Eine uralte Sitte, die sich bis heute erhalten hat: das Dankgebet für das Essen, die Bitte um das tägliche Brot erinnern uns daran, dass wir uns nicht selbst verdanken, mögen wir noch soviel Leistung bringen. Das tägliche Brot ist Gabe Gottes. Deshalb folgt aus dem Dankgebet das Teilen.

Christen und Christinnen erinnern sich dabei an das Abendmahl. Gott teilt sich uns mit in Brot und Wein. Gemeinsam teilen wir dieses Mahl, diese Erfahrung über Länder- und Konfessionsgrenzen hinweg und werden bereit zum Teilen unserer Ressourcen. In den Orthodoxen Kirchen ist es an manchen Feiertagen üblich, geweihtes Brot aus dem Gottesdienst mit nach Hause zu nehmen. Es gehört für mich zu den bewegendsten Begegnungen in Osteuropa, als orthodoxe Nonnen in der Ukraine mir ein solches Brot



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Pfarrerin **Helga Trösken**
Langen

13. Juli 2008

8. Sonntag nach Trinitatis

hr2 - 11:30 - 12:00 Uhr

schenkten und Gemeindeglieder vor der Kirche den Wein teilten, der vom Abendmahl übrig war. Am Tag zuvor war übrigens ein Hilfstransport aus Deutschland angekommen. Für mich hatte dieses Brot einen vielfachen Wert.

„Sie teilten die Brote an das Volk aus, und sie aßen und wurden satt. Sie hoben auf, was an Brocken übrig blieb: sieben Körbe. Sie waren aber ungefähr 4000 Menschen. Und er entließ sie“.

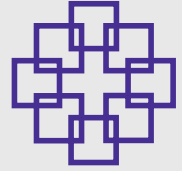
Viertausend hungrige müde Menschen speisen, das ist eine logistische Meisterleistung. Jesus überträgt seinen Jüngerinnen und Jüngern diese Verantwortung. Und sie sind ihr gewachsen. Sie verteilen die Nahrung, und das Wunder geschieht. Wie immer man/frau sich das vorstellt, das Wunder ist nicht vom Himmel gefallen. Es brauchte verantwortliche Helfer und Helferinnen, Menschen mit Kenntnis und Kompetenz. Das gilt nicht nur für das Verteilen von Nahrungsmitteln. Das gilt auch für das Neue: die sieben Körbe, die an Resten übrig bleiben.

Jesus lässt die Menschen gehen. Sie sind gestärkt. Sie haben ihn gehört, haben seine Taten erlebt und miteinander das Brot geteilt. Nun können sie zurückgehen in ihren Alltag, bereit für die Aufgaben, die auf sie warten. Jesus hält und bindet sie nicht. Er verpflichtet sie zu nichts, aber sie können ihren Alltag neu bestehen.

Hilfe darf nicht in Abhängigkeit führen. Hilfe muss Menschen ihre Würde lassen und zurückgeben.

Musik

Ein Welthungerkrisengipfel könnte von der biblischen Speisungsgeschichte lernen: Die Realität wahrnehmen. Mitleid haben als Antrieb zu helfen. Die Fernen und die Nahen in den Blick nehmen. Teilen, weil man selbst beschenkt ist. Allerdings bleibt dann ein Problem: Unsere Lage ist komplizierter als die der Hungernden und der Brot teilenden damals am See Genezareth. Wir können zwar ziemlich klar die Wirklichkeit beschreiben und die Ursachen des Hungers benennen. Wir können auch Hilfsaktionen organisieren, aber die Erfahrung des Wunders, dass Teilen reich macht und Überfluss schafft, diese Erfahrung bleibt uns verwehrt, solange die Lebensmittelkrise ist, was sie ist: das Geschäft der Reichen mit dem Hunger der Armen.



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

PfarrerIn **Helga Trösken**
Langen

13. Juli 2008

8. Sonntag nach Trinitatis
hr2 - 11:30 - 12:00 Uhr

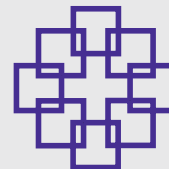
Ein Gebet aus Uruguay kann uns ermutigen, an Wunder heute zu glauben:

„Erlöse uns, Gott, aus diesem Elend,
denn die globalisierte Welt ist von Zäunen umgeben,
innen findet ein Festessen ohne Cholesterin statt,
und draußen führt unser Hunger zu Herzinfarkten.
Der Planet wird in Plastik eingeschweißt.
Es gibt Länder, die ihre Sättigkeit verdauen,
während die im Süden bis zum Aussterben abgemagert sind.
Erlöse uns, Gott, aus diesem Elend.
Heilender Gott,
verschreibe uns das Rezept deines guten Reiches,
auf dass wir es genau beachten.
Mit deiner Hilfe lass uns das Krebsgeschwür des Profits
auswechseln in neue Zellen,
eine neue Welt gestaltend, gesund, schwesterlich,
bereit zur Brüderlichkeit.
Durch deine Gnade heile uns, Gott,
mit dem Medikament der Solidarität.
Dann wird es keine Kriege mehr geben.
Dann werden Gerechtigkeit und Friede sich küssen“.

Musik

Manuskriptservice

Verkündigungssendungen der
Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Pfarrerin **Helga Trösken**
Langen

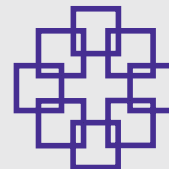
13. Juli 2008

8. Sonntag nach Trinitatis

hr2 - 11:30 - 12:00 Uhr

Manuskriptservice

Verkündigungssendungen der
Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Pfarrerin **Helga Trösken**
Langen

13. Juli 2008

8. Sonntag nach Trinitatis

hr2 - 11:30 - 12:00 Uhr